

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Humanmedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: 2tes Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 08.09.2025-02.11.2025

Praktikumsort: Paris

Praktikumsinstitution: Hopital APHP Kremlin-Bicetre (Universite Paris Saclay)

–

Vorgaben:

- Der Praktikumsbericht sollte mindestens 4 Seiten lang sein (Times New Roman, 12pt, 1.5 Zeilenabstand)
- Wenn Sie Namen nennen möchten, geben Sie bitte nicht den vollen Namen der Person an. Nutzen Sie nur den Vornamen oder Abkürzungen wie „L.“.
- Bitte beachten Sie bei der Integration von Fotos, dass Ihr Bericht bei der Veröffentlichung und der damit einhergehenden Verbreitung des Bildmaterials gegebenenfalls die Einwilligung der fotografierten Person/en erfordert.
- Speichern Sie Ihren Bericht als Word-Dokument (max. Dateigröße: 8 MB) und laden Sie ihn auf MoveON hoch.
- Falls Sie ein wenig Inspiration für Ihren eigenen Bericht suchen oder Ihre Erfahrungen mit denen anderer Studierender vergleichen möchten, werfen Sie gerne einen Blick auf unsere [Website](#).

Sie können Ihren Praktikumsbericht beispielsweise wie folgt strukturieren:

1. Planung und Vorbereitung (z.B. Bewerbungsprozess, Organisation der Unterkunft, Sprachkurs)
2. Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)
3. Soziale Kontakte
4. Alltag und Freizeit
5. Kosten und Finanzierung (Lebenshaltungskosten, Tipps für Einkäufe)
6. Praktikum und Studium (Konnten Sie im Studium Erlerntes umsetzen, Wie haben sich durch das Praktikum Ihre Studienmotivation und/oder Ihre Einstellung zum künftigen Beruf geändert)
7. Fazit (wurden Ihre Erwartungen erfüllt, Herausforderungen, besonders prägende Erfahrungen, Tipps an zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen)

1. Planung und Vorbereitung

Eigentlich hatte ich innerlich bereits damit abgeschlossen, während meines PJ noch einmal ins Ausland zu gehen. Mein ursprünglicher Plan war ein Tertian in Kopenhagen zu absolvieren. Allerdings stellte sich die Organisation früh als deutlich komplizierter heraus als erwartet. Zudem unterhält die LMU keine Partnerschaft mit der Universität Kopenhagen, was den gesamten Bewerbungsprozess erschwerte. Paris wurde daher zu meiner zweiten Wahl, nicht zuletzt auch aufgrund der internationalen Ausrichtung der dortigen medizinischen Fakultäten. Bereits ein Jahr zuvor nahm ich Kontakt zur Université Sorbonne auf. Man versicherte mir, sich zu melden, sobald die Bewerbungsphase erneut geöffnet werde. Leider geschah dies nie. Als ich im April nochmals nachfragte, erhielt ich die Nachricht, dass alle Austauschplätze bereits an Studierende aus der ganzen Welt vergeben seien. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich mitten in den Vorbereitungen für meinen Umzug von München nach Berlin, wo ich die ersten vier Monate meines Praktischen Jahres absolvieren sollte. Da die Organisation eines Auslandsaufenthalts viel Energie und Zeit erfordert, legte ich das Vorhaben zunächst auf Eis. Einige Wochen später, nachdem ich mich in Berlin eingelebt hatte, ließ mich der Gedanke an ein Auslands-PJ aber doch nicht los. Mein Wunsch, nach Berlin noch einmal für eine begrenzte Zeit im Ausland zu leben, blieb bestehen. Also startete ich einen neuen Versuch und schrieb alle medizinischen Fakultäten in Frankreich an, die für mich in Frage kamen. Von der Université Paris-Saclay erhielt ich schließlich eine Zusage für ein Praktikum in der Allgemein- und Viszeralchirurgie bei Prof. P. Über die Universität wusste ich bis dahin kaum etwas, weshalb ich mich bewusst für einen Aufenthalt von zwei Monaten statt der regulären vier entschied. Die administrative Abwicklung verlief erfreulicherweise äußerst unkompliziert. Trotzdem würde ich jedem empfehlen, alle Formalitäten vor August zu erledigen, da die Universitätsbüros im August geschlossen sind. Eine der Voraussetzungen war der Nachweis eines Sprachniveaus von mindestens B2 in Französisch.

Wohnung

Am 06.08. trat ich mit Gepäck und voller Vorfreude die Reise nach Paris an. Ich reiste mit dem ICE von Berlin an und hatte mir bereits im Voraus ein Zimmer in der Cité Internationale Universitaire gesichert. Die Cité ist ein riesiger Campus im Süden von Paris, bestehend aus 47 Wohnheimen, von denen viele bestimmten Ländern gewidmet sind. Aufgrund meiner luxemburgischen Abstammung wurde ich in der Fondation Biermans-Lapôtre untergebracht. Deutsche Studierende leben häufig im Maison Heinrich Heine.

Da mein Aufenthalt nur zwei Monate dauerte, verzichtete ich bewusst auf die Suche nach einer WG. Für diese kurze Zeit schien mir ein Wohnheim die unkomplizierteste und sozialste Lösung zu sein. Die Bewerbung läuft zentral über: <https://www.ciup.fr>

2. Praktikumsverlauf

Am Montag, dem 08.09.2025, begann mein Praktikum in der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Das Konzept der deutschen PJ-Studierenden existiert in Frankreich in dieser Form nicht. Daher gibt es auch keine spezifische Integration in die Klinikabläufe. Stattdessen wird man den Studierenden der 3., 4. oder 5.

Studienjahre zugeteilt, die im Wechsel jeweils 6–8 Wochen Universitätskurse und klinische Stages absolvieren. Diese Einteilung hat einen großen Einfluss darauf, wie das Praktikum verläuft. Die Studierenden aus höheren Jahrgängen verfügen über deutlich mehr klinische Kompetenz und Erfahrung im Umgang mit Patienten. In meinen ersten zwei Wochen hatte ich Glück, mit Studierenden des 4. Jahres eingeteilt zu sein, was den Einstieg sehr erleichterte. Der typische Arbeitsalltag umfasst theoretisch die Dokumentation der täglichen Visite, die weitgehend von den Studierenden durchgeführt wird, die Zweitassistenz im OP sowie regelmäßige Kurse, die vom Professor gehalten werden. Blutabnahmen und Verbandswechsel übernimmt in Frankreich das Pflegepersonal, was den Tagesablauf für Studierende strukturell verändert. Wie viel man aus dem Praktikum mitnimmt, hängt stark von zwei Faktoren ab: der eigenen sprachlichen Sicherheit und dem Grad der Eigeninitiative. Wer sich in die Visite aktiv einbringt, profitiert enorm. Besonders beeindruckt hat mich das Engagement unseres Professors. Er nahm sich fast täglich ein bis zwei Stunden Zeit für Unterricht – sei es theoretisch oder am Patientenbett. Diese intensive Lehre hat meinen Aufenthalt fachlich sehr bereichert.

3. Alltag und Freizeit

Paris ist eine Stadt, die niemals zur Ruhe kommt. Egal zu welcher Uhrzeit – es gibt immer etwas zu tun, zu sehen oder zu erleben. Auch wenn die Lebenshaltungskosten hoch sind, lässt sich die Stadt kulturell und sozial unglaublich gut genießen.

- **Sport:**

Die Olympischen Spiele hatten spürbar positive Auswirkungen auf die Stadt. Zwar verfügt Paris nicht über viele große Parks, dennoch wird überall Sport betrieben. Running Clubs sind extrem beliebt, und an der Seine sieht man morgens wie abends Jogger und Radfahrer.

- **Kunst und Kultur:**

Paris ist ein Paradies für alle Kunstliebhaber. Die großen Museen sind bis einschließlich 25 Jahren kostenlos zugänglich, und darüber hinaus gibt es unzählige Galerien sowie wechselnde Ausstellungen. Besonders spannend sind die Präsentationen der vielen Kunsthochschulen der Stadt – oft kostenlos und mit einem sehr jungen Publikum.

- **Essen:**

Kulinarisch ist Paris meiner Meinung nach – gemeinsam mit New York – eine der besten Städte der Welt. Die Vielfalt ist riesig, allerdings oft auch kostspielig. Günstigere Alternativen finden sich vor allem in der asiatischen Küche, während klassische französische Restaurants preislich höher angesiedelt sind.

- **Nachtleben:**

Ob Bistro, Weinbar oder Club – Paris hat alles. Die typischen Happy Hours am späten Nachmittag sind perfekt, um nach einem langen Tag noch ein Glas zu trinken. Clubveranstaltungen findet man über Plattformen wie ra.co oder Shotgun.

- **Mobilität:**

Besonders beeindruckt hat mich die Entwicklung im Bereich Fahrradfahren. Die Stadt hat in den letzten Jahren enorm in Infrastruktur investiert, wodurch

Paris heute deutlich fahrradfreundlicher ist. Mit einem Vélib'-Abo oder einem Fahrrad von Swapfiets ist man flexibel unterwegs – und entlang der Seine bei Sonnenuntergang zu fahren, bleibt jedes Mal ein magischer Moment.

<https://www.velib-metropole.fr/en>

<https://swapfiets.de>

4. Soziale Kontakte

Das Leben im Wohnheim war genauso, wie man es sich vorstellt: lebendig, offen und sehr international. Es fiel mir leicht, Anschluss zu finden, auch wenn zwei Monate zu kurz waren, um tiefere Freundschaften zu knüpfen. Bei einem längeren Aufenthalt erscheint dies jedoch absolut möglich.

Auch an der Universität waren die Studierenden äußerst offen und hilfsbereit. Die Mittagspausen verbrachte ich oft gemeinsam mit ihnen. Allerdings muss man realistisch sagen, dass die französische Sprachkompetenz entscheidend ist. Da viele französische Studierende nur begrenzt Englisch sprechen, erleichtert eine solide französische Konversationsfähigkeit den Alltag enorm und verhindert Einsamkeit in einer so großen Stadt.

Wer die Sprache noch nicht sicher beherrscht, sollte entweder auf bestehende Kontakte in Paris zurückgreifen oder aktiv an Erasmus-Veranstaltungen teilnehmen. Da ich bereits Freunde in Paris hatte und mich für die typischen Erasmus-Partys etwas „zu alt“ fühlte, habe ich daran nicht teilgenommen. Die Universität erstellte jedoch mehrere WhatsApp-Gruppen, sodass man jederzeit wusste, welche Veranstaltungen gerade stattfanden.

5. Kosten und Finanzierung

Paris hat – wie jede europäische Metropole – seinen Preis. Supermärkte sind im Vergleich zu Deutschland deutlich teurer, Restaurants etwa auf ähnlichem Niveau. Wer sparen möchte, sollte die zahlreichen Wochenmärkte nutzen. Hier findet man frische Produkte in besserer Qualität als im Supermarkt und oft zu günstigeren Preisen.

Erasmus-Gelder werden erst ab zwei vollen Monaten Aufenthalt ausgezahlt, weshalb ich darauf keinen Anspruch hatte. Glücklicherweise bietet der LMU Career Service ein Mobilitätsstipendium von 800 Euro an, das greift, wenn Erasmus knapp nicht möglich ist.

Eine finanzielle Vergütung vom Krankenhaus erhält man erst ab einer Mindestdauer von drei Monaten – etwa 300 Euro pro Monat.

6. Fazit

Rückblickend war das Praktikum in Paris für mich genau richtig. Fachlich bot es mir die Möglichkeit, wichtige Inhalte für die letzten sechs Monate meines PJ zu wiederholen und zu vertiefen. Darüber hinaus hat mich die französische Kultur – das berühmte *Savoir-vivre* – erneut begeistert und bereichert.

Paris ist eine Stadt voller Energie, Kunst, Kultur und Lebensfreude. Für Menschen, die urbane Dynamik lieben und gleichzeitig kulturell offen sind, ist sie ein idealer Ort für ein Auslandspraktikum. Auch wenn ich gerne länger geblieben wäre, hatte ich gegen Ende das Gefühl, für die praktischen Tätigkeiten etwas überqualifiziert zu sein, weshalb die zwei Monate letztlich perfekt waren – auch wenn mein Bankkonto anderer Meinung ist.

Ich sehe mich definitiv wieder nach Paris zurückkehren. Der Aufenthalt hat mir gezeigt, wie sehr mich diese Stadt inspiriert und wie viel sie einem geben kann – selbst in nur zwei Monaten.